

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erste

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teilen die gepaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsbblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verleger Nr. 210.

Nr. 126.

52. Jahrgang.

Donnerstag, den 26. Oktober

1905.

Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen, zu welchen sämtliche Reservisten, Dispositionsurlaubter, zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen, Halbinvaliden und die als nur garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften (Jahresklassen 1898 bis 1905) zu erscheinen haben, werden im Amtsgerichtsbezirke Eibenstock wie folgt abgehalten:

In Schönheide im „Gambrinus“

Freitag, den 3. November, vormittags 9 Uhr

für die Mannschaften aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Ober- und Unter-
stüngen.

In Eibenstock im „Feldschlößchen“

Freitag, den 3. November, nachmittags 1 Uhr

für die Mannschaften aus Eibenstock, Hundshübel, Carlsfeld, Soia, Wildenthal, Blauenthal, Wolfsgrün, Muldenhammer und Reichardtshaus.

Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Passes angegeben. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen, die Militärpapiere mitzubringen.

Befreiungsgesuche sind, gehörig begründet und ortsbekanntlich beglaubigt, umgehend an das Hauptmeldeamt Schneeburg einzubringen.

Verzögerung der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Vor dem Betreten des Kontroll-Lokals sind Stöcke, Schirme, Zigarren abzulegen, und ev. angestechte Blumen zu entfernen.

Regl. Bezirks-Kommando Schneeburg.

Oberst Deimling über Südwestafrika.

Es ist wiederholt schon bedauert worden, daß die deutsche Presse, die für alle möglichen Dinge etwas übrig hat, sich so wenig mit dem schweren Kolonialkriege in Südwestafrika beschäftigt. Freilich es fehlt an Stoff, da die amtlichen Berichte so dürftig wie nur möglich sind, da wir nur ganz allgemeine Mitteilungen über Marsche und Umgebungs-bewegungen, über den Stand der Truppen erhalten und die Listen der Gefallenen, Verwundeten und an Typhus Gestorbenen; von dem Leben der Truppen, den Mühen, die sie auszustehen haben, den Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, wird nur selten berichtet.

Um so dankenswerter ist es, daß Oberst Deimling in der Kriegsakademie zu Berlin einen erschöpfenden Vortrag über Südwestafrika gehalten hat. Der Vortrag erinnert wieder einmal daran — es kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden —, daß die Entfernung Swakopmund—Windhuk gleichkommt der Strecke Berlin—Erfurt, daß die Bahn auf dieser Entfernung die Höhe von Pontresina und St. Moritz zu erklimmen hat (1800 Meter). Auf dieser Bahnlinie muß der Proviant für eine 12 000 Mann starke Truppe herangeschafft werden. Von Lüderitzbucht bis Keetmanshoop ist's auch ziemlich soweit wie von Berlin über Chemnitz nach dem Nibelberge; auf dieser Strecke verkehrt der Dampfwagen! Von Windhuk liegt Keetmanshoop gar über 400 Kilometer entfernt, ebenso weit wie Frankfurt a. M. von Berlin. Nehmen wir Königsberg i. Pr. als Swakopmund, dann würde etwa Straßund Lüderitzbucht sein, Warschau Windhuk und Wittenberg Keetmanshoop. Bei Berlin hätte die Truppe zu kämpfen und bekäme Proviant von Straßund durch Wästenland und menschenleere Ebenen oder von Warschau her.

Die Bekundungen des Obersten Deimling werden auch dazu zwingen, die Ansichten über die Hereros, welche in manchen Kreisen noch immer bestehen, zu ändern. Wie Oberst Deimling versichert, haben sie durch ihre viehische Bestialität jeden Anspruch auf Mitleid vermerkt. Als Beispiel führte Oberst Deimling an, daß eine deutsche Patrouille in fürchterlichem Zustande ermordet aufgefunden wurde. Einigen waren die Hände abgehakt, die Augen herausgedrückt, und einem Mann muß nach ärztlichem Urteil noch vor seinem Tode das Genick abgedreht worden sein. Mit dem viehischen Hererogefindel, das also die Gefangenen und Verwundeten behandelt, darf nicht viel Federlesens gemacht werden, und wenn deutsche Soldaten unter dem Eindruck dieser Greuelthaten sich einmal hinreißen lassen, Rache zu nehmen, so darf das nicht zu hart beurteilt werden. Man hat einige Male davon gehört, daß Soldaten als Gefangene zurücktransportiert worden sind, zu schwerer Strafe verurteilt, weil sie mit dem viehischen Hererogefindel kurzen Prozeß gemacht haben. Nach den Bekundungen des Obersten Deimling muß doch für eine milde Beurteilung solcher Vergehen gesprochen werden. Greulich ist es zu hören, daß bei den Dortentotten mildere Sitten herrschen und der Einfluß der Mission sich bemerkbar macht. Die Männer, welche ihr Leben auf das Spiel setzen, um den Wilden die milde Lehre Christi zu bringen, haben also doch nicht umsonst gearbeitet.

Wahrhaft herzzerreißend ist es, was Oberst Deimling über die Haltung unserer Truppen zu sagen wußte. „Ich habe“, so rief er, „unser Truppen in sieben schweren Gefechten kämpfen, und habe sie die schwersten Strapazen bewältigen sehen. Ich kann nur sagen: Ihr Verhalten war über alles Lob erhaben. Die Leute folgten ihren Offizieren gern und willig. Jede Patrouille ist ein Todesritt, und doch drängen sie sich dazu. Wir brauchen uns, Gott sei Dank, nicht erst Japan zum Vorbilde zu nehmen. Was wir zum Siege brauchen, tragen wir in der eigenen Brust! Es ist durchaus noch immer der alte gute Geist in der Armee.“ Es ist erhebend in dieser trüben Zeit, von unseren Truppen solches zu hören, und wir sollen dieses Lob nicht verschweigen. Wir haben bisher viel von dem Heldennut der Heere in der Manöscherei gesprochen und geschrieben und haben die Söhne des eigenen Landes darunter vernachlässigt, die brav und schweigend ihre Pflicht tun; rühmen wir uns jetzt um so mehr voll Stolz der Leistungen unserer eigenen Soldaten.

Auch über den Wert des südafrikanischen Schutzgebietes

hat Oberst Deimling sich ausgesprochen; er erklärte es für eine aussichtsreiche Kolonie. Diese Erkenntnis ist um so wichtiger, als der Vortragende zur Bekämpfung des Aufstandes dahin gefandt war und seine Aufmerksamkeit nicht auf wirtschaftliche Dinge gerichtet hatte. Die Tatsachen waren aber so offensichtlich und durchschlagend, daß sie auch ihm sich aufdrängten. Gegenüber solchen Zeugnissen ist die Behauptung, daß Südwestafrika eine Sandbüchse sei, nicht aufrecht zu halten, und man wird im Reichstage diese Theorie nicht mehr aufstellen können. Noch in letzter Zeit ist die Neugier der Wertlosigkeit von Südwestafrika gemacht worden. Diese Behauptung kann dem Reichstage gegenüber nicht aufrecht erhalten werden. Der Wirtschafts-Kommissar Dr. Rohrbach hat uns auch belehrt, daß aus dem Schutzgebiete etwas zu machen ist und hat dies aus Vergleichen mit den Nachbarkolonien bewiesen. Der schlagendste Beweis ist aber, daß die alten Ansiedler dort bleiben wollen und den Farmbetrieb gern und möglichst rasch wieder eröffnen wollen. Wenn im Reichstage also Stimmen laut werden, welche das Gegenteil behaupten, so müssen wir diese Feindschaft auf andere Ursachen zurückführen, nämlich auf Nebelwollen. Zur Hebung des Schutzgebietes fehlen nach Oberst Deimling nur Eisenbahnen, auch weist er auf eine Seite des Krieges hin, die uns die ungeheuren Kosten des Aufstandes weniger empfindlich macht. Nach langer Friedenszeit ist dieser Kampf eine ausgezeichnete Schule für unser Heer gewesen, frischer Sauerstoff wird der Armee zugeführt und wird belebend einwirken. Tausende von jungen Deutschen haben ihren Gesichtskreis erweitert durch die Kenntnis fremden Landes. Das wird nicht dem Heere, sondern dem ganzen Volke zum Segen gereichen. Man kann wohl hinzufügen, es wird auch weit über das Deutsche Reich hinauswirken. Daher sind die Ausgaben für den Aufstand nicht ohne Nutzen gemacht; diese Tatsache wird sich weithin und lange fühlbar machen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 24. Oktober. Die „Post“ berichtet: König Alfons wird am 6. November um 3 Uhr nachmittags in Berlin eintreffen und sich sofort nach dem königlichen Schlosse begeben, wo er als Gast des Kaisers Wohnung nimmt. Der König wird, da der Besuch ein offizieller Staatsakt ist, von seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten begleitet sein. Noch am Tage der Ankunft findet abends Galabankett und großer Empfang in den von dem König bewohnten Räumen statt. Einen Abend wird der König in den Festräumen der Botschaft verbringen, wo er auch die spanische Kolonie zu empfangen gedenkt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser diesen Festabend in der spanischen Botschaft durch seine Anwesenheit auszeichnet. Am 10. November wird der König als Gast des Kaisers eine ihm zu Ehren veranstaltete Hofjagd in Springe bei Hannover mitmachen. Sodann wird der König sein 3. Magdeburgisches Infanterie-Regiment Nr. 66 besuchen und im Kreise der Offiziere eine Mahlzeit einnehmen. Eine Besichtigung des Regiments ist im Programm vorgesehen. Der spanische Botschafter Dr. Ruata y Sicar fährt seinem jungen König bis an die deutsch-französische Grenze entgegen. Von Berlin begibt sich der König zum Antrittsbesuch direkt nach Wien und von dort nach München.

— In Bundesratskreisen herrscht die Meinung vor, daß der Reichstag die erste Lesung der Entwürfe wegen Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches und wegen Konsolidierung des Finanzwesens im Reiche und in den Einzelstaaten noch vor Weihnachten vornehmen könne. Ebenso würde die erste Lesung des Etats bis dahin sich erledigen lassen. Die Kommissionsarbeiten könnten dann bald nach Neujahr aufgenommen werden. Auf ihre Beendigung in der zweiten Hälfte Februar, spätestens Anfang März, müßte Gewicht gelegt werden, damit spätestens im März die zweiten und dritten Lesungen der Finanz-Vorlagen, des Etats und der Militär-Pensionsgesetze stattfinden könnten und zum Abschluß gebracht würden.

— Oesterreich-Ungarn. Nicht weniger lebhaft als in Deutschland lagt man in Ungarn und selbst in den Balkanländern über Viehmangel und Fleisch-
teuerung. Von der türkischen Regierung ist die Vieh-

ausfuhr verboten worden. In den Balkanstaaten herrscht große Viehnot. Darauf verwies ein ungarischer Sachverständiger, der Großhändler Saborski, in einer von der Pesther Handels- und Gewerbetammer veranstalteten Beratung über die Fleischteuerung, als von mehreren Seiten Erleichterungen für die Einfuhr von Schlachtvieh und Schweinen aus Rumänien gefordert wurden. Derartige Erleichterungen wären gegenwärtig zwecklos und werden in Ungarn auch aus sanitätspolizeilichen Bedenken abgelehnt. Ueber die Ursachen der Fleischteuerung in Ungarn gingen die Ansichten der von der Pesther Handelskammer berufenen Sachverständigen weit auseinander. Ein jüdischer Spiritusfabrikant schob alle Schuld auf die agrarische Politik der Regierung, die die Vieh-
ausfuhr nach Möglichkeit unterstüge, die Vieheinfuhr aber verhindere. In der Einfuhr von Vieh und von Mais zu Futterzwecken erblickt dieser Antigrarier das einzige wirksame Mittel zur Bekämpfung der Fleischnot. Ein anderer Handelsinteressent wollte die Schlachtung von Vieh im Alter von 8 Wochen bis zu 3 Jahren verboten wissen. Die Verteuerung des Schlachtviehes durch den Ring der Zwischenhändler wurde von den Sachverständigen der Handelskammer mit Stillschweigen übergangen. Bemerkenswert war das Gutachten eines Viehkommissionärs, der als einzige Ursache der Fleischnot den stark eingeschränkten Viehstand des Landes bezeichnete. Die ungarischen Großgrundbesitzer befaßten sich, wie er sagte, kaum noch mit der Viehzucht. Es fehlt eben auch in Ungarn diesem Zweige der Landwirtschaft die erste Vorbedingung jeder wirtschaftlichen Arbeit, die erforderliche Rentabilität.

— Rußland. Graf Witte hat, wie der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, in der inneren Politik Rußlands einen Sieg über seine Gegner davongetragen. Nach langen heißen Erörterungen unter den vertrauten Ratgebern des Zaren wurden die großen Fragen im Sinne Wittes entschieden, der den Zaren von der Notwendigkeit der Gewährung von Volksrechten überzeugte. Es wurde ein Erlass aufgesetzt, der zur Veröffentlichung fertig ist, worin Pressefreiheit erteilt wird. Ein weiterer Erlass, der Vereins- und Versammlungsrecht gewährt, wird gegenwärtig ausgearbeitet. Der Zar billigte Wittes Ansichten über die Bildung eines Ministerkabinetts und bot dem Grafen Witte selbst den Posten des Ministerpräsidenten an. Witte bat den Zaren jedoch, aus Gesundheitsrücksichten, erst andere Staatsmänner zu befragen. Er ist eventuell bereit, eine derartige Stellung anzutreten, will jedoch kein Portefeuille übernehmen.

— Frankreich. Dem „L.-A.“ wird aus Paris gemeldet: Ueber die politischen Ziele der Reise Loubets und Rouviers nach Madrid und Lissabon wird in unterrichteten Kreisen folgendes mitgeteilt. Zunächst gilt es den französischen Besuchern, Klarheit darüber zu gewinnen, ob die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Madrider leitenden Staatsmännern und den Chefs der parlamentarischen Gruppen wegen der Spanien in Marokko für die Zukunft vorbehaltenen wirtschaftlichen Aufgaben völlig behoben sind, oder ob während der Konferenz von Algeciras die Partei des „größeren Spaniens“ sich bemerkbar machen wolle. In zweiter Linie handelt es sich um eine genaue Orientierung darüber, daß durch den künftigen deutsch-spanischen Handelsvertrag kein wirtschaftliches Interesse Frankreichs verletzt werden soll. Von französischer Seite wird daran erinnert, daß man hier der Versuchung widerstand, die den Anschluss an Frankreich erstrebende katalonische Bewegung zu ermuntern, und daß diese Haltung Dank verdiene. Frankreich verlange nichts weiter, als daß Spanien keinerlei Verpflichtungen eingelebe, die französische Interessen verletzen könnten, und daß man in Paris rechtzeitig von etwaigen anderweitigen Anerbietungen Kenntnis erhalte. Dies gelte besonders von etwaigen Anträgen wegen der Verwertung der Balearen, der Kanarischen Inseln, von Fernando Po, sowie des nordafrikanischen Besitzes. Spanien werde von Frankreich allezeit die Meinung eines uneigennützig loyalen Freundes hören. Aber von bestimmten politischen Abmachungen größeren Stils ist augenblicklich nicht die Rede. Weniger bestimmt lauten die Angaben über den Lissaboner Besuch. Immerhin glaubt man versichern zu können, daß die französische Diplomatie auch in Portugal bemüht ist, dahin zu wirken, daß man in Paris rechtzeitig von allen der portugiesischen Regierung etwa ge-

machten politischen oder wirtschaftlichen Anerbietungen Kenntnis erhalte.

— Spanien. König Alfons veranstaltete anlässlich der Anwesenheit des Präsidenten Loubet in Madrid am Montag ein Galadiner, welchem die gesamte königliche Familie, die Minister, Marschälle und andere beiwohnten. Am Dienstag fand im Lager von Carabanchel eine Truppenchau statt.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Oktober. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Justizrat Landrock auf weitere 6 Jahre als Stadtrat wiedergewählt.

— Eibenstock, 25. Oktober. Das fünfzigjährige Bürgerjubiläum feiert heute Herr Vordrucker Franz Johann Witscher hier. Der Jubilar wurde von Herrn Bürgermeister Hesse und Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Dierich namens der Stadtgemeinde wärmstens beglückwünscht.

— Eibenstock. Seit 20. ds. Mts. hat die Firma A. V. Unger hier zufolge eines mit der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und der Stadt Eibenstock abgeschlossenen Vertrages ihre Brücke über die Mulde für den öffentlichen Fuß- und Fahrverkehr zunächst auf 18 Monate wieder freigegeben.

— Schönheide, 24. Oktbr. 140 Vorturner aus 37 Vereinen des Erzgebirgsraumes waren Sonntag zur Gauvorturnerstunde in hiesiger Schulturnhalle vereint, aber auch zahlreiche Gäste hatten durch ihr Erscheinen ihr Interesse an der Turnsache bewiesen. Geturnt wurden erst allgemeine Freiübungen, die bei verschiedenen Handfassen als Gesellschaftsübungen größere Anforderungen an die Turner stellten, alsdann turnten 10 Riegen an den Geräten, wobei im allgemeinen sehr schöne Leistungen zu sehen waren. Dierauf fand ein Sturmhoch-Wetterspringen als Sonderwettkampf statt. Bei einer Sprunghöhe 2,50 Meter wurden 1. Sieger August Ganderlein vom allgem. Turnverein Aue und 2. Sieger Hermann Lang von der Turnerschaft Aue und Albin Teubner von der Turnerschaft Thalheim; 10 Mann hatten bis 2,45 Meter noch mit gesprungen. Die 3 Sieger erhielten Eisenkranz mit Schleife.

— Im Hotel „Schwan“ vereinten sich alsdann die Turner und viele Gäste zur Nachversammlung. Kartenpreise vom Kreisvertreter Hienewitz und Kreisturnwart Wähmann-Dresden wurden bekannt gegeben und fanden freudige Erwiderung, auch die Anwesenheit des Gauvertreter Herrsch-Gibenshof begrüßte man freudig. Nach kurzer Aussprache über das Jubiläumturnfest mit Verteilung der Sieger- und Mustererzieher-Diplome wurden die Umstände eingehend besprochen, welche an dem ungünstigen Abflusse des Gaus auf dem Kreisturnfeste die Schuld tragen. Alle Mängel wurden klar beleuchtet, sodas ein Besserwerden zu erwarten steht. Eine Sammlung für die Kreisunterstützungskasse ergab 13,88 Mk. Nach Schluß der Verhandlungen bot der Turnverein Schönheide durch eine recht hübsch durchgeführte Abendunterhaltung den zahlreichen Anwesenden, die übrigens vom Vereinsvorsitzenden Herrn Wilhelm Schatz vorher herzlich begrüßt worden waren, einige gemütliche Stunden. Zum Gelingen dieser Veranstaltung hatte in dankbar anzuerkennender Weise der hiesige Gesangsverein mit mehreren schön zu Gehör gebrachten Vorträgen wesentlich beigetragen. Die unter Bezirksturnwart Kolbe's Leitung vorgeführten turnerischen und humoristischen Sachen fanden lebhaften Beifall. In froher Stimmung verließen die Turner erst in den späten Abendstunden unseren gastfreundlichen Ort.

— Dresden, 23. Oktober. Gestern abend wurde auf dem Wege zwischen Gohrisch und Königstein Frau verwitwete Opitz die Schwester eines hiesigen Landgerichtsrates, die in Gohrisch eine Villa besitzt, ermordet aufgefunden. Die Kleider und die Tasche der Ermordeten sind geraubt. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Hierzu wird unterm 24. ds. noch weiter gemeldet: Eine Gerichtskommission sowie die Gerichtsärzte haben sich am heutigen Dienstag von Dresden aus nach Königstein begeben, wo an der ermordeten Dame, deren Gemann als Sekretär in Dresden angestellt war, nachmittags 2 Uhr die Sektion vorgenommen wurde. Die Herren Oberstaatsanwalt Oberjustizrat Dr. Vahr und Kriminalinspektor Unger haben sofort an Ort und Stelle die Erörterungen eingeleitet. Am Tatort sind ein Kamm und ein Paar Strümpfe sowie ein von der Frau Opitz abgeplückter Zweig, den sie mit nach Dresden zu nehmen beabsichtigte, aufgefunden worden. An dem unweit der Straße gelegenen dichten Gehölz sind die Spuren erkennbar, die durch das Schleifen der Leiche dorthin entstanden sind. Beim Auffinden der 44 Jahre alten Toten fehlten die Bluse und sonstige Oberkleider, sowie die Schuhe und das Geld, Reisetasche z. Der entblößte Oberkörper war mit dem Rocke verdeckt und der übrige Körper mit Absicht so verwahrt, daß die Auffindung der Leiche erschwert wurde. Angestellte des Besitzers des Kurhauses Gohrisch, Hrn. Heinze in Dresden, sind ebenso wie der Bäckermeister von Gohrisch wenige Minuten später durch den „tiefen Grund“ gegangen und haben denselben Zug nach Dresden benützt, den die Frau Opitz erreichen wollte. Der genannte Bäckermeister hatte unterwegs ein Paket gefunden und es mit nach dem Königsteiner Bahnhof genommen, weil er angenommen hatte, daß es Frau Opitz verloren habe. Diese wurde aber vergeblich erwartet. Die unglückliche Dame hat drei Brüder in Dresden, die sämtlich sich in sehr angesehenen Stellungen befinden.

— Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig ersucht die Ständerversammlung und die Landessynode darauf hinzuwirken, daß der 6. Januar (Hohes Neujahr) und der auf den 22. März fallende Bußtag in Zukunft als allgemeine Feiertage nicht mehr begangen werden. Abgesehen von der Häufung der Feiertage um die Jahreswende erleide der Geschäftsverkehr schwere Schädigungen, da an den beiden Tagen im Gegensatz zu den Nachbarstaaten Feiertagsruhe zu herrschen habe; namentlich treffe dies den Buchhandel, für den Leipzig Weltzentrale sei, und dessen Betrieb besonders durch den in die lebhafteste Geschäftszeit vor Ostern fallenden Bußtag aufs äußerste erschwert werde.

— Plauen, 23. Okt. Kommerzienrat Otto Erbert in Plauen, Vorsitzender des Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrievereins, ist vom König zum Mitglied der Ersten Sächsischen Ständekammer auf Lebenszeit ernannt worden.

— Werdau, 20. Oktober. Ein zweiter Unglücksfall mit tödlichem Ausgange im Laufe dieser Woche ereignete sich gestern nachmittag in der 5. Stunde in unserer Stadt. Ein in einer Maschinenfabrik beschäftigter 28 Jahre alter Maschinenmeister wurde bei einer Reparatur von einer von beträchtlicher Höhe herabfallenden Transmissionswelle derart schwer getroffen, daß ihm das linke Bein zerquetscht, der rechte Fuß gebrochen und verschiedene innere Verletzungen

beigebracht wurden. Der Schwerverletzte wurde alsbald in das Krankenhaus gebracht, ist aber zwei Stunden darauf seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. Der Dahingegangene war der hoffnungsvolle Sohn seiner hier wohnhaften hochbetagten Eltern.

10. Ziehung 5. Klasse 148. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen den 21. Oktober 1906.

50 000 Mark auf Nr. 40631, 10 000 Mark auf Nr. 103 25320, 5000 Mark auf Nr. 18885, 3000 Mark auf Nr. 305 10061 10488 11372 11684 33153 34499 41443 48002 49278 49296 49557 53749 61299 62847 65497 69029 77409 80609 84830 88024 91854 98219 98714. 2000 Mark auf Nr. 6553 9393 13044 16068 24496 24825 29816 30768 39120 41270 48972 58090 62244 67771 78848 92924 98456 98526.

1000 Mark auf Nr. 7306 11136 14251 16771 16891 17845 18578 21832 30091 30219 31067 32814 36499 37192 41361 47143 48255 51554 52420 58146 58167 60171 60405 61442 63840 63834 64474 65493 71114 72571 73795 74381 75134 75877 76220 78704 79081 80034 81832 84848 88791 92701 97828.

500 Mark auf Nr. 142 2455 4126 5824 6280 7482 10074 11942 14284 14985 18944 19011 21561 23071 25954 26530 32441 32732 34036 38233 39009 39898 43089 43224 44911 45740 48801 49584 49627 52586 53006 58886 59143 60153 63006 63290 73373 73599 74298 75229 80480 81753 82040 82650 85417 89074 87747 88480 89564 89724 90794 92241 92356 95074 96070.

11. Ziehung, gezogen den 23. Oktober 1906.

5000 Mark auf Nr. 9334 75200 75590 86377 93902. 3000 Mark auf Nr. 7290 13772 16392 18479 20801 26557 41105 52950 55512 57707 60426 62996 63483 72317 78016 75490 78168 82627 83162 87734 97729. 2000 Mark auf Nr. 1202 5913 7046 8486 12743 13560 19072 23129 25718 33897 37173 38428 43067 55729 57143 58287 62443 67825 71102 71293 73802 76064 79159 92306 94399 95190.

1000 Mark auf Nr. 123 136 3527 7042 8638 11319 11477 12477 17758 21985 26550 27146 31018 34083 37099 37328 45301 53131 55437 57414 58152 59974 65390 67440 67385 67899 68232 68649 74138 77654 80486 82357 82655 83245 84042 85071 86115 86613 88881 89416 89767 91708 91857 93119 93243 97440.

500 Mark auf Nr. 1146 4488 4684 5130 6540 6902 8037 10418 10690 11065 14051 16231 18474 20523 24459 24547 25494 25819 30377 30927 31627 32994 33823 34012 34304 37021 37207 40315 40881 44538 45094 46976 50819 50462 56199 57322 61509 61741 64000 66137 66562 67283 70588 72987 74298 77921 78414 78877 79751 88083 89296 90634 92911 92929 94867 95558 96643 97370 97380 98484.

Theater in Eibenstock.

Wir wollen nicht verfehlen, das theaterliebende Publikum auch auf das zweite Gastspiel der herzoglich sächs. Hofchauspielerin Fr. Ida Bernhardt hinzuweisen, welches am Donnerstag, den 26. ds. stattfindet. Zur Aufführung gelangt das Schnitzler'sche Schauspiel „Liebele“, in welchem Fr. Bernhardt die Rolle der Christine übernommen hat und diese gewiß ausgezeichnet wiedergeben wird.

Eingeladnt.

Anlässlich des Sparvereins-Vergnügens, welches am Sonntag, den 22. d. Mts. im Feldschloßchen stattgefunden hat, fühlen wir uns verpflichtet, den Veranstalter desselben im allgemeinen, den Mitwirkenden beim Theater im besonderen unsern aufrichtig gemeinten Dank für ihre Bemühungen und guten Leistungen auszusprechen. Spannte der Drei-Älter „Kurbad Zentrum“ die Lachmuskeln auch schon tüchtig an, so erregte der Ein-Älter „Im Jahre 2000“ solche Lachstürme, daß zeitweilig die Darsteller ihr Spiel unterbrechen mußten. Zur Ehre der Regie sei noch gesagt, daß die Bühnen-Dekoration eine gute und dem Zweck entsprechende war. Eine große Beschreibung der Leistungen wollen wir uns ersparen, denn es hat ja ein jeder Anwesende (und es waren nicht wenig, der Saal war überfüllt) selbst gesehen und durch tosenden Beifall bekundet, daß im allgemeinen die Leistungen sehr gute waren. Unser Zweck soll es vielmehr sein, den Darstellern hierdurch öffentlich unsere Anerkennung und Hochachtung zu zollen. Noch sei erwähnt, daß der Geschmack in der Auswahl der Stücke ein sehr schöner war, und nun ein frohes baldiges Wiedersehen.

Mehrere Mitglieder des Vereins und Konzertbesucher.

Mundpflege.

Von Dr. med. R. Ebng.

Wer seine Zähne pflegt, der pflegt auch seinen Mund. Zu dieser Pflege gehört in erster Linie Reinlichkeit. Trotz aller Pflege können Zähne und Mund leidend werden; die Ursache liegt dann tiefer, sie kommt aus dem Magen. Und da der schwache Magen ein weitverbreitetes modernes Uebel ist, so ist es klar, warum wir heute so viele Zahn- und Mundleidende haben. Die Hauptursache zu diesen Leiden gibt der chronische Magenkatarrh. Dieser Katarrh kann sich nach oben und nach unten auf der Schleimhaut ausbreiten. Im ersten Falle entsteht der unangenehme chronische Mundkatarrh, wobei die stark belegte Zunge seitliche Eindrücke von den Zähnen erkennen läßt und ein fader Geschmack nebst schlechtem Geruch im Munde vorhanden ist.

In der Ausbreitung nach unten treten die Erscheinungen des Darmkatarrhs auf, bei dem einen sich durch Diarrhöe, beim anderen sich durch Verstopfung und Blähfucht kennzeichnend.

Um also alle diese Leiden zu verhüten, heile man den Magenkatarrh. Das freilich ist leichter gesagt als getan, denn es ist leider ein Uebel, welches die stets steigende Kultur dem Menschen gebracht hat.

Der Magenkatarrh ist eine Blutanhäufung und Kongestion in den Magenschleimhäuten, wobei diese gerötet und gedunsen sind und einen reichlichen Schleim erzeugen, woher der beim Laien so bekannte und beliebte Ausdruck „Magenschleimung“ stammt. Der Laie hält diese Verschleimung an sich für ein Leiden, eine Krankheit. Das aber ist eine ganz irrige Auffassung. Der Schleim ist nur die Folge einer Krankheit, die Begleitererscheinung derselben. Der Magen ist nicht krank, weil er zuviel Schleim absondert, weil zuviel Schleim da ist, sondern der Schleim entsteht eben durch die vorhandene Krankheit, durch den Magenkatarrh. Dieser wird meistens veranlaßt, wenn dem Magen zu große Mengen von Speisen oder Getränken zugeführt werden. Wann nun die Nahrungsmenge zu groß ist, das ist schwer zu sagen, das ist ganz individuell, da kommt eben der starke und schwache Magen in Betracht. Da muß jeder Selbstbeobachtung üben, das heißt lernen, was sein Magen ertragen kann, was nicht. Um die Funktionen des Magens zu verstehen, muß man wissen, daß die Magenwand neben der Schleimhaut und dem äußeren Ueberzug aus einer dreifachen Muskelschicht besteht. Diese Muskelschicht hat den Zweck, den im Magen befindlichen Speisefetzen hin und herzuwälzen, um ihn gründlich mit der Schleimhaut und dadurch mit dem von ihr abgeforderten Magensaft in Verührung zu bringen. Daraus ergibt sich, daß die Speisemasse nicht zu klein, aber auch nicht zu groß sein darf. Beim Gesehen Menschen giebt das Sättigungsgefühl das richtige Maß an.

Auch muß die Auswahl der Speisen eine richtige sein, denn kräftige Nahrung tut es nicht allein, der Magen will auch „Ballast“ haben, damit er die Durchknetung des Speisefetzens ordentlich vollziehen kann. Daher erklärt es sich, daß Menschen bei einfacher Kost, bei Brot, Kartoffeln und Wasser und — bei genügender körperlicher Bewegung gesund und kräftig sind, während andere Personen bei Fleischlast, Extrakten der Nahrungsmittel schwach und kränklich bleiben. Zu nahrhafte Diät dient der Gesundheit ebenso wenig wie eine ungenügende Kost. Man suche die goldene Mittelstraße. Deute muß jeder mehr oder weniger sein eigener Arzt sein.

Daß man das bekannte Gefühl des Magenjammers, dann soll man dem Magen garnichts aufdrängen, sondern so lange hungern und frisches, reines Wasser trinken bis der Magen wieder gesund und leer ist. Das beste Zeichen der Genesung ist das Schwinden des weißen Belags auf der Zunge. So lange diese noch ganz oder teilweise belegt ist, so lange muß der Patient Diät üben. Einige Hausmittel helfen hier. Stöbt man sauer auf, so nehme man zwei- bis dreimal täglich eine Messerspitze voll doppeltkohlensaures Natron (Bullrich's-Salz), stöbt man ranzig auf, so lasse man jedes Salz weg und greife lieber zu einem Schluck Cognac. Ist der Magenkatarrh aber chronisch geworden, dann hungere man nicht, aber sei in Auswahl und Menge der Speisen sehr vorsichtig. Der Appetit ist auch hier der beste Ratgeber. Als Medikament kann die weinige Rhubarbertinktur bestens empfohlen werden, dreimal täglich dreißig Tropfen in Wasser oder Weißwein. Ist die Verdauung sehr schwach, so daß kräftige Speisen nicht vertragen werden, dann esse man kräftige Suppen, leicht verdauliches Fleisch, Milch und weich gekochte Eier. Wo zu viele und zähe Schleimmassen die Verdauung hemmen, da muß der Arzt durch geeignete Brechmittel eingreifen.

Auch die „Schwämmchen“ im Munde der Säuglinge sind keine direkte Krankheit, sie sind auch nur die Folgen einer Magenverderbnis. Es ist zwar ganz gut, diese Schwämmchen mit einer Boraxlösung zu bepinseln, die Hauptsache aber ist es, den Magen des kleinen Erdenbürgers zu kurieren, indem man ihm dreimal täglich einen halben Theelöffel voll Kinderpulver in Wasser oder in Milch eingibt. Langandauernde Schwämmchen haben eine tiefere Krankheit zum Herd und erheischen unbedingt ärztlichen Beistand.

Die Mundfäule, Scorbut oder Scharbock ist eine Krankheit, die sich durch große Schwäche des Körpers, trübe Gemütsstimmung und selbst durch Ausfallen der Zähne kennzeichnet. Heilmittel sind gutes Trinkwasser und an Nährsalzen reiche Speisen, wie Spinat, Meerrettig, Blumenkohl und Hülsenfrüchte.

Ausschlag am Munde, auf den Lippen ist auch nur eine Folgeerscheinung bei katarrhalischen oder gastrischen Zuständen. Der Ausschlag dauert in der Regel zehn bis vierzehn Tage und ist oft sehr lästig. Gewöhnlich verschlimmert der Patient selbst noch das Leiden, indem er es nicht unterlassen kann, an den wunden Stellen zu drücken oder zu kratzen, so daß die Bläschen plagen. In diesem Falle fließt Lymphe aus und bildet unangenehme Krusten.

Man trage daher nie die juckenden Stellen, sondern suche durch Bestreichen mit Glycerin, Mandelöl oder Goldcrem den Reiz zu lindern. Ist der Ausschlag, wie es oft bei Kindern vorkommt, flechtenartig geworden, so kuriere man nicht selbst, sondern rufe den Arzt.

Unverstanden.

Roman von Marie Weber.

Und endlich legten sich die hochgebenden Bogen. Elfriede versprach, vernünftig zu sein und sich nicht die letzten vierzehn Tage zu verbittern, die sie beide noch recht heiter und vergnügt zubringen wollten, und als er sie soweit gebracht hatte, erinnerte sie sich selbst daran, daß sie vom Schloß fortgeheißt sei, ohne dem armen Fräulein Römer ein Wort davon zu sagen.

Während sie noch ihre Befürchtung äußerte, daß die Gouvernante sich um sie ängstigen würde, kam das Fräulein schon in großer Eile herangestümpelt. Ihr gutes Gesicht war noch ganz schreckensbleich, aber sie hatte kein Wort des Vorwurfs für ihren entlaufnen Jüngling und meinte nur zaghaft, wenn die Frau Landrat es erfuhr, würde es für sie beide eine große Rüge abgeben.

Der Doktor erbot sich, die Damen zu begleiten, aber Fräulein Römer winkte ihm ängstlich ab.

„Frau von Hohenzil ist in diesem Punkte sehr eigen,“ flüsterte sie ihm verflohen zu und Waldeck verstand den Blick. Elfriede sagte ihm herzlich Adieu und ging mit ihrer Gouvernante davon; Lucie war nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Eine Viertelstunde später aber saßen die Geschwister einander am Teetisch gegenüber. Der Doktor sah ernst vor sich hin und fuhr zeitweilig mit der Hand über seine Stirn, wie um einen lästigen Gedanken zu verstreuen. Lucie waltete stumm ihres Amtes als Hausfrau; auch sie sah bleich und bedrückt aus, als sei ihre Seele mit trüben Vorstellungen beschäftigt. Endlich brach Waldeck das Schweigen.

„Arme Elfriede,“ sagte er; „das Kind wird mich wirklich vermissen. Ich begreife es, daß sie mich ungern fortgehen sieht, wer kann da helfen? Ich kann doch ihr zuliebe nicht meine Zukunft aufs Spiel setzen.“

Es klang wie eine Entschuldigung, was er da sagte, gleichsam, um sich selbst zu rechtfertigen; die Klagen des jungen Mädchens schienen ihm tief zu Herzen gegangen zu sein.

Lucie nickte. Vielleicht hatte sie eine andere Auffassung von der Sachlage der Dinge, aber sie gehörte nicht zu jenen Frauen, welche alles besser wissen wollen; sie widersprach überhaupt nur selten, und heute war sie weniger denn je in der Stimmung, sich in einen Streit einzulassen.

Das Mahl ging ziemlich schweigam vorüber; der Doktor sagte seiner Schwester gute Nacht und zog sich in sein Zimmer zurück.

Lucie besorgte noch einige Haushaltsgeschäfte, dann suchte auch sie die Einsamkeit ihres Schlafgemachs auf.

Um neun Uhr war schon alles still im Doktorhause. Durch die weißen Kollgardinen im Studierzimmer schimmerte ein mattes, gedämpftes Licht, zum Beweise, daß der Doktor noch wach sei.

Lucies Fenster war dunkel, aber trotzdem hatte sie noch nicht die Ruhe gesucht. Wer von allen jenen, die ihr „wohl wollten“, sie jetzt hätte sehen können!

Das stolze, sonst so kühle, ruhige Mädchen lag auf den Knien vor ihrem Lager und das Antlitz in die Kissen gedrückt, schluchzte sie herzzerreißend, als meinte sie an einem Grabe, das ihr alles in sich schloß — ihr Teuerstes auf Erden.

einer hüten dem G gnädi nicht Mißb jede t kürze sie g gehob zimm Mitte in ke von s sprech mit d machte Worte waren Lande von G ihrer Die sich jeh und w klang Nachri einer D ihre W über J endete ihre St als u Frau L lieb, ih nisse ju G Amerik gefolgt der Kei fehlende mit der hatten i erst als zeichen Brief, i zeigte, man sic einmal nahm, seiner machte Landrat einzigen nach M Tochter spräche einzige lobung stütamer Europa von sein zufriedem Braut, seiner Z Hohenzie Zwei M Ma Hon so lange legenheit mit dem Frieden, ständigtet Jenny d einer Wo passende Amerike Das turzen U Enttäufg abgeholt Abreise, n sie die U es auf ein daher sein Jenny sei Die sie bereite Schwäger kommen sei ganz Glanz zu Die i ihr gar n daß er ih gesprochen ganzem G gesenkt, u zusagte, u äußerte sic Ge hat, die o bald nach Frau Wir müssen,“ nötig ist,

in, denn
will auch
preiße
daß
Wasser
und
Extrakt
zu nahr-
eine un-
Heute
es, dann
so lange
Magen
Benehung
ge. So
nge muß
Stößt
gleich eine
s-Salz),
weg und
ntatarrh
aber sei
g. Der
ent kann
werden,
eizweim.
fen nicht
icht ver-
Wo zu
nen, da
tuglinge
Folgen
diese
Haupt-
gers zu
Thee-
ein gibt.
rantheit
id.
Krank-
Be-
e kenn-
Nähr-
mentohl
ur eine
händen.
in Tage
Patient
so daß
he aus
n suche
cream
oft bei
e man
Striede
vier-
er und
gebracht
s fort-
davon
ß die
äulein
t war
s Vor-
ghaft,
beide
aber
igen,
Blick
ihrer
schein
wister
st vor
Stirn,
Lucie
bleich
angen
irlich
gehen
nicht
sagte,
des
angen
ffung
enen
prach
je in
ottor
nmer
dann
nmer
daß
noch
wohl
den
rückt,
rabe,

Die Frau Landrat von Hohenzil hatte einige Tage mit einer leichten Unpäßlichkeit gekämpft und deshalb ihr Zimmer hüten müssen. Heute zum ersten Male war sie wieder in dem Speisezimmer erschienen, um an dem Diner teilzunehmen, und ausnahmsweise hatte sie sich selbst gegen ihre Entfaltung gnädig gezeigt. Mitleid mit dem blassen, kummervollen Gesicht Eufriedes war es aber sicher nicht, was sie zu dieser Milde bewogen hatte, denn die alte Dame verurteilte streng jede Gefühlsäußerung.

Die stolze Frau sah jedoch einen Lieblingswunsch in kürzester Frist der Erfüllung entgegenzusehen, und das machte sie gütiger und nachsichtiger gegen ihre Umgebung.

„Elise, ich habe mit dir zu reden,“ sagte sie nach aufgehobener Tafel zu ihrer Tochter, „laß uns ins Bibliothekszimmer gehen.“

Die Baronin erhob sich gehorsam, um der vorangehenden Mutter zu folgen, die etwas langsamer als gewöhnlich, aber in ferngerader Haltung einerschritt.

Das Bibliothekszimmer war derjenige Raum, den Frau von Hohenzil stets wählte, wenn sie etwas Wichtiges zu besprechen hatte; ein behagliches, nicht allzu großes Gemach, mit dicken Teppichen belegt, die jeden Schritt unhörbar machten, während lange, schwere Portieren die gesprochenen Worte auffingen, so daß ein Lauschen unmöglich war. Dies waren die Vorzüge des Bibliothekszimmers, welche die Frau Landrat zu schätzen wußte.

Eine angenehme Wärme durchflutete das Gemach. Frau von Hohenzil ließ sich auf einen Lehnstuhl nieder und gab ihrer Tochter einen Wink, in ihrer Nähe Platz zu nehmen. Die Baronin entsprach dem Wunsche der Mutter, sie setzte sich jedoch so, daß ihr Gesicht dem Lichte abgewandt blieb, und wartete dann ruhig, bis diese zu sprechen beginnen würde.

„Elise,“ sagte die alte Dame und durch ihre Stimme klang es wie volle Befriedigung, „ich habe dir eine erfreuliche Nachricht mitzutheilen: Edgar wird binnen kurzem der Gatte einer der reichsten Erbinnen sein.“

„Mama, welche Ueberraschung!“ Die Baronin hatte sich etwas emporgerichtet und sah ihre Mutter erwartungsvoll an.

Frau von Hohenzil pflegte mit ihrer Tochter nur dann über Familienangelegenheiten zu sprechen, wenn sie eine vollendete Tatsache berichtet konnte; sie hatte in dieser Hinsicht ihre Kinder nie verwöhnt, da ihr Wille von Edgar ebensoviel als auch von Elise zu sehr respektiert ward, als daß es jemals von irgend einer Seite Widerspruch gegeben hätte. Die Frau Landrat war heute so gut gelaunt, daß sie sich herbeiließ, ihrer Tochter eine kurze Skizze der bestehenden Verhältnisse zu geben.

Eine Schwester des verstorbenen Landrats hatte einen Amerikaner geheiratet und war ihm natürlich in seine Heimat gefolgt. Es war eine fogenannte Liebesheirat gewesen, und der Reichtum des Amerikaners hatte die Familie für den fehlenden Adel zu entschädigen vermocht. Trotzdem war man mit den Howards nicht in Verbindung geblieben; jahrelang hatten die beiden Familien nichts voneinander gehört, und erst als Frau Howard starb, war wieder das erste Lebenszeichen über den Ocean gekommen, ein kurzer, förmlicher Brief, in welchem der Amerikaner den Tod seiner Gattin anzeigte. Darüber waren wieder Jahre vergangen, ohne daß man sich umeinander gekümmert hatte, als die Frau Landrat einmal in der Begleitung ihres Sohnes eine Badereise unternahm. In dem Bade kamen sie mit Herrn Howard und seiner Tochter Jenny zusammen. Das schöne Mädchen machte einen tiefen Eindruck auf Edgars Herz. Die Frau Landrat, welche die Vorteile einer Verbindung mit dem einzigen Kinde des Millionärs nicht unterschätzte, förderte nach Möglichkeit diese Neigung und Herr Howard, der seiner Tochter in allen Stücken freien Willen ließ, erhob keine Einsprüche dagegen, als Jenny sich mit Edgar verlobte. Die einzige Bedingung, auf die er fest bestand, war, daß die Verlobung noch geheim gehalten werden müsse, bis er seine Besitztümer in Amerika verkauft und mit Jenny wieder nach Europa zurückgekehrt sei, denn er wollte sich auf keinen Fall von seiner Tochter trennen. Die Frau Landrat war damit zufrieden und Edgar zu glücklich in dem Besitz seiner schönen Braut, um nicht den Willen zu erfüllen. Dieser reiste mit seiner Tochter wieder nach Amerika zurück und Frau von Hohenzil kehrte mit ihrem Sohne völlig befriedigt heim. Zwei Monate später kam die Nachricht von dem jähen Tode Mrs. Howards. Jenny schrieb ihrem Verlobten, daß sie noch so lange in Amerika zu bleiben gedente, bis alle ihre Angelegenheiten geordnet seien. Frau von Hohenzil zeigte sich mit dem praktischen Sinn der jungen Dame vollkommen zufrieden, aus deren Schreiben überhaupt eine große Selbstständigkeit sprach. Es dauerte über ein halbes Jahr, ehe Jenny daran denken durfte, ihre Reise anzutreten, doch vor einer Woche hatte sie ihrem Verlobten angezeigt, daß sie eine passende Reisebegleitung gefunden habe und demnächst Amerika zu verlassen gedente.

Das war es, was Frau von Hohenzil ihrer Tochter in kurzen Umrissen mitteilte. Sie fand es unnötig, von Edgars Enttäuschung zu sprechen, der seine Braut so gern von Hamburg abgeholt hätte, denn Miß Howard hatte weder den Tag ihrer Abreise, noch den Namen des Schiffes angegeben, auf welchem sie die Ueberfahrt zu machen gedachte; es schien, als hätte sie es auf eine Ueberraschung abgesehen und der Liebende mußte daher seine Ungeduld zügeln, wenn es ihn auch verletzte, daß Jenny es verschmähte, seine Dienste in Anspruch zu nehmen.

Die Frau Landrat enthielt sich darüber jeder Bemerkung, sie bereitete nur ihre Tochter auf die Ankunft ihrer zukünftigen Schwägerin vor und fügte hinzu, daß die Verbindung vollkommen ihren Wünschen entspräche, denn Jennys Reichtum sei ganz dazu geeignet, dem Namen Hohenzil einen neuen Glanz zu verleihen.

Die Baronin schwieg zu diesen Bemerkungen; es fiel ihr gar nicht ein, ihrem Bruder einen Vorwurf zu machen, daß er ihr nie von seiner Liebe zu der schönen Amerikanerin gesprochen hatte. Sie wünschte ihm in ihrem Innern von ganzem Herzen Glück, daß er seine Liebe einem Mädchen geschenkt, das selbst der strengen Mama als Schwiegertochter zusagte, und in ihrer langsamen, etwas schleppenden Weise äußerte sie nur:

„Es freut mich, Mama, daß Edgar eine Wahl getroffen hat, die auch du zu billigen schienst. Soll die Verbindung bald nach Jennys Ankunft geschlossen werden?“

Frau von Hohenzil zuckte leicht die Achseln.

„Wir werden wahrscheinlich das Trauerjahr abwarten müssen,“ sagte sie; „möglich auch, daß dies nicht einmal nötig ist, denn seit Mr. Howards Tode ist doch schon eine

geraume Zeit verstrichen, und Jenny ist ein zu vernünftiges Mädchen, um allzusehr an bloßen Förmlichkeiten zu hängen.“

„Mama setzt sich sonst doch nicht so leicht über bloße Förmlichkeiten hinweg,“ dachte die Baronin bei sich; „es muß ihr sehr viel daran liegen, daß diese Verbindung zu stande kommt.“

Die alte Dame strich sorgsam die Falten ihres dunklen Seidenkleides glatt und sagte würdevoll:

„Du siehst, mein Kind, daß ich stets das Richtige treffe. Ich bin herzlich froh, daß Doktor Waldeck von hier fortgekommen ist. Es war die höchste Zeit, denn Eufriede scheint wirklich eine Schwäche für ihn gehabt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermisste Nachrichten.

Ein geheimnisvoller Vorgang wurde, wie die Hamb. Nachr. melden, am Sonnabend vor dem Bremerhavener Seeamt klargelegt: Vor einigen Monaten ging durch die Blätter die unglücklich klingende Nachricht, daß der Deizer des Dampfers Würzburg 44 Tage ohne Nahrung gewesen sei, bei seiner Auffindung aber noch gelebt habe. Die Verhandlung bestätigte diese Nachricht in vollem Umfange. Der Mann hatte in selbstmörderischer Absicht Mennige und Bleiweiß zu sich genommen und war dann unter den Backbordstempel getrocknet. Als er 44 Tage später in Buenos Aires wie leblos aufgefunden war, brachte man ihn in ein Krankenhaus, wo er 8 Tage lang lag und dann starb. Durch die Massen des Giftes war er in einen Starrkrampf gefallen, der es möglich machte, eine so lange Nahrungsenthaltung zu ertragen.

Daß die „Genossen“ auf dem Jenerser Parteitage auch außerhalb der Sitzungen nicht schlecht lebten, steht fest; manches gute Diner in den ersten Hotels Jenas und mancher Trunt edlen Weines in der Weinstube von Göhre zeugen davon. Die Parteikasse hat ja Geld und zahlt gute Diäten. Hübsch illustriert wird das Leben der „Genossen“ in Jena noch durch ein Erlebnis eines gelegentlichen Mitarbeiters der „Deutschen Tagesztg.“, der dem Blatte aus Jena berichtet: „Während ich in einem Zigarrenladen mich für die Weiterreise verah, traten zwei „Genossen“ ein, die ich vorher im Saale beobachtet: schlappe, schlentrige Manieren mit dem Gesamtausdruck jener Mischung von Vlastiertheit, Brutalität und Plebejertum, die einer gewissen Sorte von „besseren“ Agitatoren zu eigen sein pflegt. Einer von ihnen war unfehlbar als zu dem Stamme der „Bazarneger“ gehörig zu erkennen: „Haben Sie Importen?“ — „Jawohl.“ Und der Zigarrenhändler legte dienstbefähigen vor: Flor de Inclan, das Stück zu 60, Henry Clay, das Stück zu 50, Voad, das Stück zu 40 Pfg. Und mit je 6 Stück von diesen Sorten machten sich die „Genossen“ wieder auf den Weg. „Ich habe das ganze Jahr noch nicht soviel Importen verkauft als in diesen acht Tagen während des Parteitages“, schmunzelte der Ladeninhaber. — Nun, ich gönne jedem das Seine. Aber mit der Flor de Inclan zu 60 Pfennigen im Munde „Vertreter der Armut, des Hungers und des Elends“ zu sein, wie Herr Bebel die in Jena Versammelten anredete, geht mir denn doch wider den Strich.“

Der gute Ton in allen Lebenslagen. Der „Briefkastenonkel“ eines Wiener Blattes ist jetzt in einer schwierigen Etikettenfrage am Ende seines Lateins angelangt. Die Frage an das Schickal, auf die er vergeblich nach einer Antwort ringt, lautet: Euer Hochwohlgeboren! Ich gebe mit meinem Bräutigam seit drei Jahren und will ich Euer Hochwohlgeboren mitteilen, daß derselbe zu mir immer noch „Sie“ sagt, mein Bräutigam ist nämlich so schüchtern. Bitte schreiben Sie doch gleich unter „glückliche Braut“, ob ein anständiges Mädchen zu seinem Bräutigam sagen darf, er soll doch „Du“ sagen und will nur noch bemerken, daß ich von ihm ein Kind habe. Ihre dankbare Leserin (folgt Name und Adresse).

Wilder Protest. Hausfrau (zu dem neuen Dienstmädchen): „Das sind ja ein Paar Strümpfe von mir, die Sie da tragen Anna... so hatte ich den Familien-Anschluß aber eigentlich nicht aufgefah!“

Die Unschuld vom Lande. Auguste, die soeben vom Dorfe kommend, ihren Dienst in der Stadt angetreten hat, schließt nach einer Gesellschaft den Gästen das Haus. In die Wohnung zurückgekehrt, legt sie klirrend vor der Hausfrau eine Anzahl Münzen auf den Tisch mit den Worten: „Der kleine Dick hat nicht bezahlt.“

Braut-Seide v. Nr. 135 ab

— Zollfrei — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenstock vom 18. bis mit 24. Oktober 1906.

Aufgebote: a. hiesige: vafat. b. auswärtige: vafat. Geburten: 277-279) Elise Gulda, T. des Flaschenbierhändlers Louis Albert Wlah hier. Hermann, S. des Schneidemeisters Friedrich Hermann Theodor Siegel hier. Louise Johanne, T. des Restaurateurs Heinrich Gustav Lorenz, Zimmermacher. Hierüber 1 unehel. Geburt. Sterbefälle: 277-280) Mathilde Wilhelmine verem. Teubner geborene Kunstmann hier, 72 J. 9 M. 17 T. Gertr. Herbert, S. des prakt. Arztes Dr. med. Joseph Wolf Friederich hier, 2 M. 16 T. Wilhelm Ernst Schönfelder, Schneidemeister hier, 57 J. 10 M. 1 T. Anna Marie verem. Behnisch geb. Fischer hier, 57 J. 4 M. 21 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 27. Oktober 1906 abends 7/9 Uhr: Bibelstunde. Pastor Gerlach.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Dresden, 25. Okt. Se. Maj. der Kaiser traf zur festgesetzten Zeit 11¹⁵ Uhr hier ein und wurde am Bahnhof von Sr. Maj. dem König und dem Prinzen Johann Georg begrüßt. Nach Abschreiten der vor dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompanie fuhren die Majestäten in einem à la Daumont bespannten Wagen nach dem Schloß und wurden auf dem ganzen Wege vom Publikum jubelnd begrüßt. An der Pragerstraße hatten Vertreter der städtischen Behörden zur Begrüßung des Kaisers Aufstellung genommen. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der Kaiser: Er danke herzlich für den so großartigen Empfang seitens der Stadt. Mit besonderer Freude nehme er Kenntnis davon, daß auf wirtschaftlichem Gebiete ein Aufschwung zu verzeichnen

sei. Was an ihm liege, so würde er immer bestrebt sein, das Wohl Sachsens zu fördern.

Petersburg, 24. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein hier abgehaltener von 8000 Personen besuchter Kongreß der Eisenbahnangestellten beschloß, an den Verkehrsminister sowie an den Präsidenten des Ministerkomitees Deputationen zu übersenden, welche ihre Forderungen vortragen sollen. Im Ablehnungsfalle soll am 25. Oktober der allgemeine Ausstand auf allen in Petersburg einmündenden Eisenbahnlinien beginnen.

Moskau, 24. Oktober. Der Ausstand der Eisenbahnarbeiter greift immer mehr um sich, bis jetzt sind folgende Städte davon betroffen: Simbirsk, Jekaterinoslaw, Kiem, Smolensk, Woronesch, Saratow, Charlow, Simferopol, Jaroslaw, Nischni-Nowgorod, Windau. Auf der Linie Moskau-Windau-Rybinsk gelangte der Abend Schnellzug nur bis zu der Station Bodmoskownaca, von wo die Reisenden sich zu Fuß nach Moskau begeben mußten. Auf der Bahnlinie Moskau-Kasan warten 2000 Personen auf Beförderung, sie erhalten von der Bahnverwaltung täglich Entschädigung. Eine Anzahl Ausständiger, die den Betrieb des Hauptpostamtes einzustellen versuchten, wurden durch Truppen auseinandergetrieben. Die Apothekenbesitzer beschloßen, die Apotheken zu schließen, die Herstellung von Medikamenten zu verweigern und sich den Angestellten der Apotheken anzuschließen, um politische Reformen zu erlangen.

Christiania, 24. Oktober. Wie die Blätter melden, soll die morgige Sitzung des Storthings eine geheime sein, weil die Regierung Mitteilungen machen wolle über die Stellung der fremden Mächte zu dem Empfang von Gesandten und Konsuln, welche von der jetzigen norwegischen Regierung, also vor der Entscheidung über die zukünftige Staatsform Norwegens, ernannt worden sind.

London, 24. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der deutsche Botschafter, Graf Wolff-Metternich, hatte heute im auswärtigen Amt eine längere Besprechung mit dem Minister des Äußeren Lord Lansdowne.

London, 24. Oktober. Der König der Hellenen trifft am 30. November in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Nikolaus in Windsor ein. Der Besuch wird, wie das Reutersche Bureau erfährt, nicht rein privaten Charakters, sondern ähnlich dem letzten Besuch des Königs von Portugal sein.

London, 24. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der König beabsichtigt, dem Mikado den Hofenbandorden zu verleihen. Prinz Arthur von Connaught soll die Insignien nach Japan überbringen.

Dar-es-Salaam, 24. Oktober. (Privattelegramm.) Major Johannes richtete den ersten Ertappenposten auf dem Wege Kivali-Songea bei Mlamira ein. Die Zumben Westulugulus unterwarfen sich. Zur Verstärkung der ostafrikanischen Askartruppe sollen aus den deutsch-australischen Schutzgebieten und Togo Eingeborene angeworben werden.



Aufruf!

An die

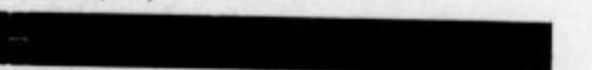
Hals- u. Lungenkranken

in Eibenstock und Umgegend!

Die Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Galensee offeriert allen Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in Eibenstock und Umgegend ein tausendfach bewährtes Mittel zur Probe völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Heilmittel, noch eine wissenschaftliche Kritik scheinende Kurpfuschermittel, sondern ein altes, vieltausendfach erprobtes Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat und das Niemand unversucht lassen sollte, der mit einer Affektion der Lunge oder des Halses zu kämpfen hat. Hergestellt lediglich aus den Blättern und Blüten der Galoopsis ochroleuca, einer giftfreien Heilpflanze, ist es zufolge einer sorgfältigen Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehr überlassen und dabei so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewandt werden kann. Innerhalb eines Zeitraumes von knapp 2¹/₂ Jahren sind bereits fünfzehntausend glänzende Dank- und Anerkennungschriften von solchen Patienten unverlangt bei der Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Galensee eingelaufen, die das Mittel mit großem Erfolg benutzten; dieselben liegen zu jedermanns Einsicht im Bureau der Firma aus. Eine große Anzahl dieser Briefe stammt von Lungen- und Brustkranken, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels eine wesentliche Besserung ihres Zustandes eingetreten sei. Eine weitere, nicht minder große Zahl von Dankschreiben ist von Patienten eingelaufen, die an chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis u. gelitten haben, und die bekunden, daß das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. Ein renommierter Wiener Arzt, der schon früher jahrelang Versuche mit der Pflanze anstellte, berichtet von wahrhaft überraschenden Resultaten, die er noch bei Patienten erzielte, die man schon verloren hielt. — Wenn fünfzehntausend Patienten aus eigenem Antriebe, geleitet lediglich von dem Gefühl der Freude über den gebannten Erfolg, die Bortrefflichkeit eines Mittels bezeugen, so dürfte damit der Beweis für dessen Güte vollaus erbracht sein. Trotzdem wünscht die Firma Brochhaus & Co. daß jeder Patient sich selbst davon überzeugen möge, ob das Mittel, das ihm von so vielen Leuten gespandete Lob auch wirklich verdient und ladet sie daher zu einem kostenlosen Versuche ein. Sie bietet jedem eine **kostenfreie Probe** an, der seine Adresse einschickt und seinem Brief 20 Pfg. für Porto z. beifügt. Die Zusendung erfolgt alsdann postwendend franko. Jeder Probe wird absolut unentgeltlich die umfangreiche von dem Preisphytist a. D. Dr. med. Kühner in Coburg herausgegebene Broschüre „Probe Vorkaufs für Lungenleidende“ beigelegt, in der zahlreiche notariell beglaubigte Heilberichte abgedruckt sind.

Wäge jeder Leidende in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen!



Stadt-Theater Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Direktion: **Paul Melschner.**

Donnerstag, den 26. Oktober 1905: **2. und letztes Gastspiel der herzoglich sächsischen Hoftheatergesellschaft in Leipzig.**

„Liebele!“

Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler.
Hochachtungsvoll Die Direktion.

Bürgerverein zu Eibenstock.

Montag, den 30. Oktober 1905, abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung im Feldschlößchen.

Tagesordnung:
Aufnahme.
Allgemeines.

Moderne Handarbeiten

habe mir auf vielseitiges Verlangen zugelegt. Beginn der Ausstellung ab 1. November.
Um gütigen Besuch bittet

Sophie Kessler,
Schneebergerstraße 1.

B. Lang's Restaurant.



Heute Donnerstag Schlachtfest.

Vormittag von 11 Uhr an Wellfleisch, später frisches
Wurst und Bratwurst mit Kraut.

Hierzu ladet freundlichst ein

Bruno Lang.

Schöpfensfleisch à Pfund 65 Pfg. bei

Obigem.

Tüchtige Tambourinerinnen,

auf Kurbelmaschinen geübt, sofort gesucht bei hohem Lohn.

Irdel, Rebling & Jähmig,
Chemnitz-Nilberdorf.

Wohnung,

bestehend aus 5-6 Zimmern, per 1. Januar 1906 oder früher zu mieten gesucht. Offerten unter **Z. 500** an die Expedition dieses Blattes erb.

Junger Kaufmann,

der gute Kenntnisse in der Stickerbranche besitzt, wird nach auswärts zu engagieren gesucht. Gest. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter **V. 1765** an Haasenstein & Vogler, A.G., Chemnitz erbeten.

Frischer Schellfisch,

Holzungen, Gabiau und Seeforellen treffen Donnerstag früh ein.
Um flotte Abnahme bittet
Johanne verw. Bleschschmidt.

Zu verkaufen

sind billig: ein Wasserkänder, ein kleiner Kessel, eine Badewanne mit kupfernem Ofen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Fette Gänse, Enten

Lebende Karpfen
Frishgeschossene Hasen
empfehlen **Max Steinbach.**

Türenschießer

(gegen jeden Sturm schließend) unter jähriger Garantie empfiehlt
Telefon 213. **Max Baumann.**

Hauptfette junge Gänse

und Enten treffen nächsten Sonntag abend bestimmt ein.
Alino Gansel, Grünwarenhdlg.

Verschiedene

Plakate,

als:

Türe zu!
Eintritt verboten!
Man bittet das Bestellte sofort zu bezahlen!
Nicht auf den Boden spucken!
Contor.
Sticker-Ausgabe usw.
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Annahmestellen

meiner Wasch- und Plättankast befinden sich bei den Herren Kaufmann **Emil Jenner, Forststr.; Josef Bittel, Feldstr. u. Frau Emma verw. Hendl, Brühl 8.**
Hochachtungsvoll
Alb. Peters.

Plüsch

ist u. bleibt der beste u. billigste Sofabezug.
Moquettplüsch à Mtr. von M. 5.75 an, ganzer Bezug (4 Mtr.) nur M. 23.00

Paul Thum, Chemnitz.

Master frk. gegen frk. Rücksendung.

Dachschindeln,

24-27 Zoll lang, gutschließend, in bester Qualität, offeriert billigst

Das Dampfsgewerk
Ernst Fischer,
Deutsch-Catharinenberg.

Jugend

verleiht ein Gesicht mit zartem, weichen, rosigen Teint, sowie ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von

Radebener Lilienmilchseife.

à St. 50 Pfg. bei **H. Lohmann.**

Dr. Richter's elektromotorische

Zahnalsbänder,

um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute

Renommé der Fabrik u. der immer sich

vergrößernde Abzahl derselben bürgen für die Güte dieser Artikel,

welche acht zu haben sind bei

Emil Hannebohn.

Zwei flotte

Schiffchen-Aufpufferinnen

per sofort gesucht. Eventuell werden solche angelehnt.

W. Ziegler & Co.

Städtische Bauhule Glandau i. S.

Hochbau. Eisenbetonbau. Tiefbau.

Am 1. November Beginn des Wintersemesters. Vom 9. Oktober ab Vorunterricht. Programm kostenfrei durch Die Direktion.

Schützengesellschaft.

Unser diesjähriges



Stiftungsfest,

bestehend in Konzert und Ball, findet am Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Schützenhanfes statt.

Hierzu werden alle Schützenbrüder nochmals freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Eine der größten Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaften mit Nebenbranchen: Haftpflicht, Kautions-, Einbruch- und Diebstahlversicherung u. sucht für Eibenstock und Umgegend einen rührigen soliden

Vertreter

unter günstigen Bedingungen. Auch Nichtfachleute mit guten Beziehungen werden eingearbeitet.

Die vorzügliche Einführung der Gesellschaft in Sachsen gewährleistet eine erfolgreiche Tätigkeit und sichert hohen Nebenverdienst. Offerten unter **V. N. 100** Invalidendank Leipzig erbeten.

Basthof z. Forelle, Blauenthal.

Donnerstag, den 26. Oktober, von abends 8 Uhr an

Grosser Schmaus

(Karpfen und Gänsebraten), wozu ergebenst einladet
Richard Tittel.

Alle Sorten

Hüte - Mützen

Pelz-Boa, Gummischuhe

empfehlen in größter Auswahl billigst

Kaufhaus Walther Koehler.

8 Voigt'sche Stickmaschinen,

2- und 3reihig, verkauft sofort wegen eingetretener Bauschwierigkeiten äusserst billig, eventuell auch einzeln

Paul Meichssner.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzjerge,

sowie Kinderjerge in allen Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
Eibenstock.

Friscen Schellfisch
Wiener Würstchen
ff. Wurstwaren
empfehlen **Max Steinbach.**

Ein gebrauchtes

Küchensofa

wird zu kaufen gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Einige ältere geübte

Stickmädchen

suchen sofort bei guten Löhnen
Fiedler & Voss.

Läufer-schweine

und Ferkel, beste Rasse, empfehlen
billigst **Gebr. Mückel,**
Rothkirch, Telephon Nr. 17.

Ein Maschinenraum

wird gesucht
Langestraße 15.

3 1/2 Handmaschine verkauft

Albrecht Leithold, Rodewisch.

Ein Herr kann Kost und Logis erhalten. Wo, zu erf. in der Exp. d. Bl.

Eine Kinderbrille

ist verloren worden. Abzugeben an **Karl Morgner, Neugasse.**

Panorama.

(Selbig's Restaurant.)

Diese Woche:

Oberbayern.

Verstesgaden, Ramsau, Wimbach, Königsee, Steinernes Meer, Befestigung des Bahmann.

Hochachtungsvoll **A. Schmidt.**

Wasche mit

Luhns

Wasch-Extract

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate November und Dezember werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Exped. des Amtsbl.

Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage einen Prospekt der Firma **Gerhd. R. Hegerfeldt in Lübeck** über Serienlose.

Oesterreichische Kronen 85,00 Pfg.



Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Trommer's große mechan. Kunst-Ausstellung

(im Besitz des Kunstschreines).

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß von Donnerstag, den 26. Oktober bis mit Donnerstag, den 2. November, die große, einzig und allein dastehende, neu restaurierte, sehr großartige Mechanik enthaltende Kunstfahr

Das Münster-Uhrwerk zu Straßburg

und die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi von der Geburt bis zur Himmelfahrt in 12 Abteilungen im „Hotel Engl. Hof“ zu Jedermanns gefl. Ansicht ausgestellt ist und lade zu einem recht zahlreichen Besuche hierdurch ergebenst ein.

Eibenstock, d. 25. Oktober 1905. Hochachtungsvoll

Louis Trommer, Elfeld i. B.

Täglich geöffnet von nachmittags 3 bis 10 Uhr abends.
Sonn- und Festtage von vorm. 11 bis nachm. 2 Uhr und von nachm. 3 bis 10 Uhr abends.

Entree à Person 25 Pfg., Kinder 15 Pfg., in Schulen à 10 Pfg.
Die Vorstellung dauert eine halbe Stunde, da die Uhr nach abge-
spielter Szene nachgedreht wird.
D. Ob.

Kein Panorama! Keine Lichtbilder!

Versteigerung.

Sonntag, d. 28. Oktober d. J., vorm. von 1/2 10 Uhr an

kommen im Hofe des Hotels zur Stadt Leipzig in Eibenstock 1 braunes Pferd, 1 Landauer, 1 Halbhaife (alt), 1 4reihiger Schlitten, 1 4reihiger Korbgeschlitten, 1 kleiner Lastwagen, 1 dergl. Lastgeschlitten, 2 silberplattierte Kutschgeschirre, 2 schwarze Kutschgeschirre, 2 Lastgeschirre, 2 Sättel (alt) und dergl. mehr, ferner 1 Waschmaschine und 1 Schreibtisch gegen die vorher bekannt zu gebenden Bedingungen zur Versteigerung.
Die Gegenstände können vorher besichtigt werden.

Wir suchen zum baldigen Antritt noch einige tüchtige Glas-

macher auf

Standflaschen u. Medizinglas

mit vollständig besetzter Werkstelle. Günstiger Tarif, freie Wohnung und freien Umzug.

Schollain & Rensch, Kristallglashüttenwerke,
Neuwelzow, (Lausitz).

Ofenrohre und Ofenknie

aus extrastarkem Wech billigst bei

Robert Kleiner, Klempnermstr.

Die berühmte Wäschmangelfabrik

Paul Thiele, Chemnitz 5

befindet sich jetzt nur: Hartmannstr. 11.

Hierzu eine humoristische Beilage.